

UTTARÂDHYAYANA.

Einundzwanzigste Vorlesung,

genannt

SAMUDRAPÂLA.

In Kampâ da lebte ein Srâvaka, der Kaufmann Pâlita, der ein Schüler vom edlen und ehrwürdigen Mahâvîra war. (1)

Als ein Srâvaka war er gut in den Lehren der Nirgranthas bewandert. Einmal ging er geschäftlich mit dem Boot nach der Stadt Pihunda. (2)

Ein Händler gab ihm seine Tochter, während er Geschäft om Pihunda tätigte. Als sie groß war mit Kind, nahm er sie mit ihm auf seiner Rückkehr nach Hause. (3)

Nun die Frau des Pâlita wurde eines Kindes auf See entbunden; da der Junge auf dem Meer (Samudra) geboren wurde, wurde er Samudrapâla genannt. (4)

Unser Händler, der Srâvaka, ging gemächlich nach Kampâ, zu seinem Haus; in seinem Haus wuchs der Knabe von Komfort umgeben auf. (5)

Er studierte die zweiundsiebzig Künste, und erwarb Wissen von der Welt¹; er war in der Blüte der Jugend, und hatte eine gute Figur und gutes Aussehen. (6)

Sein Vater verschaffte ihm eine schöne Frau, Rûpinî, mit der er sich in seinem angenehmen Schloss amüsierte, wie ein Dôgundaga² Gott. (7)

Eines Tages sah er aus dem Fenster seines Palastes einen Mann zum Tode verurteilt, für die Exekution gekleidet, auf seinem Weg an den Ort der Exekution. (8)

SEITE 109

Aufgeregt von dem, was er sah, sprach Samudrapâla so: "Von bösen Handlungen ist dies das schlechte Ergebnis." (9)

Er wurde plötzlich erleuchtet, der ehrwürdige Mann, und er war ungeheuer aufgeregt; er verabschiedete sich von seinen Eltern und trat in den Stand der Hauslosigkeit. (10)

Verlassend die große Not, zu welcher die weltlichen³ unterworfen sind, die große Täuschung, und was immer Angst verursacht, sollte man das Gesetz der Mönche⁴ annehmen, die Gelübde, die Tugenden und die (Ausdauer bei) Nöten. (11)

¹ Wiederzugeben nîtikôvida

² Für Dôgundaga, siehe, SEITE 88, Anm. 2

³ Saggantha = sagantha, welches offenbar das Gegenteil von nirgrantha ist. Die Kommentatoren korrigieren *samgantha* in *samgam ka*. Die ursprüngliche Lesart ist im MS. BA hat *samgantha*, und so hatte ursprünglich C.,

Man sollte die fünf großen Gelübde einhalten, nämlich nicht zu töten, die Wahrheit zu sagen, nicht zu stehlen, keusch zu sein, kein Eigentum zu haben was auch immer; ein weiser Mann sollte das Gesetz befolgen, gelehrt durch die Gīnas. (12)

Ein Mönch sollte Mitgefühl für alle Wesen haben, sollte von einem nachsichtigen Charakter sein, sollte enthaltsam und keusch sein, und sich von jedem sündhaften enthalten; er sollte mit seinen Sinnen unter Kontrolle leben. (13)

Hin und wieder⁵ sollte er in einem Land reisen,

SEITE 110

seine Ressourcen und seine eigene Fähigkeit in Berücksichtigung nehmend; wie ein Löwe, sollte er nicht durch Lärm erschreckt werden; und was auch immer Worte er hört, sollte er nicht eine falsche Antwort machen. (14)

In völliger Gleichmütigkeit sollte er umhergehen, und alles ertragen, sei es angenehm oder unangenehm; er sollte nicht überall alles billigen, noch sich kümmern um⁶ respektvolle Behandlung oder Tadel. (15)

Es gibt viele Meinungen hier unter Menschen, die ein Mönch in ihr wahres Licht stellt; es werden viele gefährliche und schreckliche Katastrophen emporkommen, verursacht durch Götter, Menschen oder Tieren, welche sich nur schwer ertragen lassen und bewirken leicht entmutigte Menschen unter ihnen zu versinken; aber ein Mönch, der mit ihnen in Berührung kommt wird sich nicht zu fürchten, wie ein stattlicher Elefant an der Spitze des Kampfes. (16, 17)

Kälte und Hitze, Fliegen und Mücken, unangenehme Gefühle, und viele Krankheiten befallen den Körper; ohne zu zucken⁷ sollte er sie ertragen, und sollte

SEITE 111

nicht von seinem Gedächtnis die Vergnügungen, die er einmal genossen abrufen. (18)

aber es korrigiert das *tha* in *ka*. Nach Ansicht der Kommentatoren sollten wir übersetzen: Verlassend weltliche Anhaftungen, die große Not verursachen, große Täuschung, schwarz (*Lêsyâ*), und Gefahren, sollte man, usw.

⁴ *Paryâya-dharma*. *Paryâya* bedeutet einen Zustand unter welchem ein Stoff sich selbst präsentiert. Hier ist der Zustand der Seele in *pravragyâ*, d.i. *srâmanya-paryâya* gemeint; vergleiche die Ausdrücke *khadmastha-paryâya* und *kêvali-paryâya*. *Paryâya-Dharma* ist hier gleich *prayagyâ-dharma*, Gesetz der Mönche.

⁵ *Kâlêna kâlam*, die Kommentatoren liefern *kurvan*, und erklären die Stelle wie folgt: *kâlêna*, d.h. in einer *paushî* (vier s. 110 Stunden) weniger ein Viertel davon, *kâlam*, bedeutet was ist richtig für die Zeit. Der Sinn wäre "zu tun zu jeder Zeit, was richtig ist oder vorgeschrieben zu tun daran." Aber diese Erklärung sieht sehr künstlich aus, ich denke, dass der Ausdruck *kalêna kâlam* ein Adverb ist vom gleichen Typ wie *maggham magghêna* und viele andere.

⁶ *Samgae*. Dieses Wort kann an dieser Stelle *samyata* sein; aber in Vers 20, wo die gleiche Zeile erneut auftritt, kann es nicht so gedeutet werden, weil es das Wort *samgae* zweimal vorkommt; einmal hat es die Bedeutung von *samgata*, aber in der Passage in der Diskussion muss es ein Verb sein, und es ist dort *saṅgayet = saṅgam kuryât* von den Kommentatoren wiedergegeben.

⁷ *Akukkuô*, übersetzt *Akukûga*, abgeleitet von der Wurzel *kug* "zu trällern, zu stöhnen," es würde also bedeuten, "ohne sich zu beschweren." Aber in I, 30 haben wir *appakukkuê*, abgeleitet von der Wurzel *kuk* zu beugen, "krumm zu sein", und es wird durch *alpasandana* wiedergegeben. Die gleiche Bedeutung gilt im vorliegenden Fall.

Aufgebend Liebe, Hass und Verblendung, kann ein Mönch, der immer achtsam ist und der standhaft ist selbst wie Mount Mêru, nicht vom Sturm geschüttelt werden, sollte Katastrophen ertragen, sich selbst bewachen. (19)

Eine großer Weise sollte weder zu erhoben durch Stolz noch zu unterwürfig sein, er sollte sich nicht für respektvolle Behandlung noch Tadel kümmern; ein Asket, der aufgehört hat (zu handeln), wird mittels seiner Einfachheit den Weg von Nirvâna eintreten. (20)

Er ist weder bekümmert noch froh (durch irgendetwas)⁸, er verlässt seine Verwandten mit Männern, er hört auf (zu handeln), ist auf den Nutzen seiner Seele erpicht, er strebt für das höchste Gut (nämlich mukti)⁹, und verwendet die Mittel, es zu erreichen, frei von Kummer, Egoismus und jeder Art von Eigentum. (21)

Ein barmherziger (Mönch) sollte Betten weit entfernt von anderen gebrauchen, die nicht bereitgestellt werden um seinetwillen¹⁰ noch gestreut (mit Blättern oder Dingen betrachtet von Leben besessen zu sein); er sollte solche Strapazen tragen, wie die Weisen es gewohnt sind. (22)

Der große Weise (Samudrapâla), verstehend die heilige Kunde und das beste Gesetz vollständig ausübend, leuchtete wie die Sonne im Himmel, im Besitz des höchsten Wissens und Ruhm. (23)

Nachdem er seinen Karman vernichtete, beide, verdienstvollen

SEITE 112

und sündhaft, standhaft¹¹ seiend, und frei von allen Fesseln, überquerte Samudrapâla die ozeangleiche Flut der weltlichen Existenz und erreichte Befreiung von der Seelenwanderung. (24)

So sage ich.

Ende der Einundzwanzigste Vorlesung, genannt **SAMUDRAPÂLAS**.

[nächste SEITE](#) ZWEIUNDZWANZIGSTE VORLESUNG genannt **RATHANÊMI**

⁸ Das ist der Sinn gemeinhin der häufig vorkommenden Phrase arairaisahe gegeben. Eine andere Interpretation ist: *samyamâ-samyamavishayê, tâbhyâm na bâdhatê*.

⁹ **MUKTI** und sein Synonym **mokh** (Sanskrit *moksa*, Pali *mo(k)kha*) werden von der Wurzel **much** (loslassen, befreien) abgeleitet. **AΩ**

¹⁰ *Nirôvalêvâi = nirupalipta*. Von *upalêpa* kann "Schmutz" gemeint sein, aber der Verfasser der *Avakûri* erklärt *upalêpa* als bestehend in *abhishvaṅga* Zuneigung: Es ist fast unmöglich, so vage, einen Ausdruck zufriedenstellend wiederzugeben.

¹¹ *Nirangana = samyamê niskala*, unbeweglich im Hinblick auf Selbstkontrolle.